Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 32 (1957)

Heft: 3

Artikel: schöner wohnen mit tapeten

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-102886

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHÖN ZU WOHNEN ist heute ein fast allgemeines Bedürfnis geworden. In unserer Zeit ist es notwendig, daß wir uns nach der Hetze des Tages in unsere «eigenen vier Wände» zurückziehen können. Und diese vier Wände sind unsere eigenen Räume, in denen wir unsere Welt aufbauen und gestalten wollen. Für so viele ist die Wohnung noch das einzige Reservat, das sie nach persönlichem Gutdünken gestalten können.

Diese vier Wände kommen bei den meisten Menschen erstmals in der Gestaltung einer Wohnung zustande. Grundlegend dazu ist die Einstellung zum Modernen oder zum Konservativen, zur Sachlichkeit oder zum Dekorativen. Nach diesem Gesichtspunkt beginnen die Anschaffungen, deren Schwerpunkt die Möbel sind. Diese dann zur richtigen Geltung zu bringen, erfordert drei Faktoren: gute raumgestalterische Lösung, richtige Wahl und Zusammenstellung der großen und kleinen Ergänzungsstücke und die geeigneten dekorativen Mittel wie Tapete und Vorhänge.

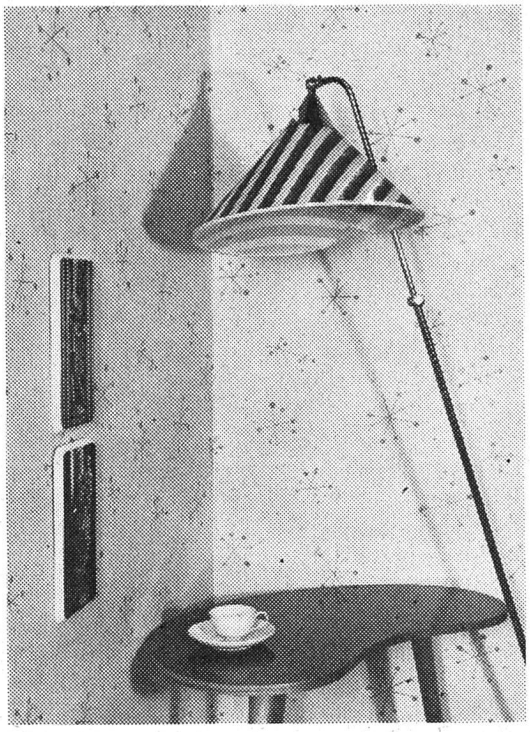
Wir leben zwischen Wänden

Für ein harmonisches Ganzes muß dem Stil der Möbel Rechnung getragen werden, ihrem Farbton, ihrem Polsterdekor; dem Raum selbst nach seinem Zweck, seiner Größe und Höhe, dem Lichteinfall und selbstverständlich – seinen Bewohnern. Wir legen so viel Sorgfalt in die Zusammenstellung der Einrichtungsgegenstände. Wie stark aber die Wandbekleidung die Gesamtatmosphäre schafft oder nicht, darüber sind wir uns oft zuwenig klar. Man ist sich gewohnt, die Wände einer Wohnung «anzutreten», so wie sie sind, und sich damit «abzufinden». Wir bedenken zuwenig, daß die Wände das Raumgefühl schaffen, daß sie Hintergrund für unsere Einrichtungsgegenstände sind, daß sie das Wohlgefühl im Raum wesentlich beeinflussen.

Die Innenarchitektur hat sich vermehrt mit der Wandlung und allgemeinen Steigerung der Wohnkultur auseinandergesetzt, und eine farbenfrohere Epoche setzt sich durch. Diese Farbigkeit wird heute leider noch zu oft falsch verstanden und äußert sich in Disharmonie und Formlosigkeit. Sie verlangt aber große Disziplin und Feingefühl, um ein harmonisches Ganzes zu erreichen. Architekten und Künstler haben in bezug auf die Wandbekleidung von Anfang an diese Entwicklung in Zusammenarbeit mit der Tapetenindustrie verfolgt und studiert. Heute liegt eine Reihe neuer Tapetenkollektionen vor, die dem neuen Wohnen gerecht werden. Um darzutun, wie die perfekte Atmosphäre erreicht werden kann, möchten wir eine Anzahl Anregungen geben.

Die richtige Tapete zu Ihren Räumen

Moderne sachliche Möbel erlauben die moderne Dessintapete. Sie wird geradezu verlangt, wenn der Wandschmuck fehlt und niedrige Möbel große Wandflächen freilassen. Wo Bilderschmuck vorhanden ist, wird ein kleines graphisches Muster geeignet sein. Sind starke Farben vorherrschend, ist Zurückhaltung in der Wandbehandlung durch Verwendung einer Unitapete zu empfehlen. Auch bei dekorati-



schöner wohnen mit tapeten

ven Möbeln, unruhigen Polsterdekors, Vorhängen und Teppichen wird man vorteilhaft zu einer zurücktretenden Tapete greifen mit dezenten Streifen oder Ton in Ton gehaltener Musterung.

Für kleine Räume wählt man zierliche Dessins und lichte Farben, weil sie das Blickfeld weiten. Bei größeren Zimmern ist es leicht, durch die Tapete eine persönliche Note zu erreichen. So kann die eine Wand eines Zimmers mit einer besonders attraktiven Tapete geschmückt, die anderen Wände einfarbig tapeziert werden. Hiefür sind dekorative Künstlertapeten geschaffen worden. Es wäre verkehrt, diese für einen ganzen Raum zu verwenden. Unifarbige und moderne Bildtapeten, sorgfältig aufeinander abgestimmt, können in einen an sich langweiligen Raum Spannung bringen.

In Neubauten werden große Fenster wieder bevorzugt. Die Wanddekoration muß aus diesem Grunde besonders sorgfältig sein. Helle und dunkle Muster wirken hier gut. Die Fensterwand in ruhigem, dunklem Muster erhöht das Farbenspiel des Ausblicks. Verhältnismäßig hohe Zimmer wirken mit waagrechtgestreiften Tapeten niedriger. Räume mit bunten Tapetenmustern verlangen uni oder gestreifte Vorhänge. Unifarbige Polstersessel und ruhig wirkende Möbel wirken vorteilhaft auf bunten Tapetendessinwänden. Auch Teppich und Vorhänge müssen dann uni und in abgestimmten Farbtönen gehalten sein. Gewagte und interessante Kombinationen in der Raumgestaltung erreicht man mit dem Zusammenspiel von Positiv- und Negativtapeten des gleichen Musters. Es sind dies nur einige Anregungen. Sie erkennen aber daran die Bedeutung der Tapete als wichtiges Gestaltungsmittel für Ihre Wohnräume.

Warum nicht im Siedlungsbau mehr individuelle Freiheiten in der Tapetenwahl?

Zwar ist die Tapete wegen ihrer Vorzüge wärmetechnischer, hygienischer und ästhetischer Art die vorherrschende Wandbekleidung. Die Tapetenwahl wird aber ohne Bedenken dem Bauunternehmer überlassen, oder man begnügt sich, dem Vorschlag des Tapezierers zuzustimmen. Die Wandbekleidungen werden rationell behandelt. Es kommt dabei bestenfalls eine neutrale Tapete in Frage, die nichts verderben kann. Wir kennen sie, die grauen und beigen Kilometerwaren. Mutige Architekten stoßen aber gerade im Siedlungsbau für diese individuelle Behandlung der Wandbekleidung vor, wo es möglich ist, Dauermietern die persönliche Atmosphäre zu sichern. Wie froh könnten Treppenhäuser gestaltet werden ... Eine andere Lösung ist die Einräumung des Rechtes, daß langfristigen Mietern Freiheiten in der persönlichen Wandgestaltung zugestanden werden, um die perfekte Raumharmonie zu erreichen. Die neue Wohnkultur hat ihre Gesetzmäßigkeiten hinsichtlich der Gesamtatmosphäre. Menschen, die ein starkes Bedürfnis nach individuellen Lösungen in der Wohngestaltung haben, sollten auch im Siedlungsbau diese Möglichkeit haben. Damit würde dem Durchbruch zur froheren und wohlbehaglicheren Raumgestaltung und dem Wunsche nach Abwechslung innerhalb der wenigen Zimmer einer Wohnung geholfen. *ve*

TECHNISCHES

Die Tapete erfüllt alle praktischen Ansprüche, die heute an eine Wandbekleidung gestellt werden: sie ist leicht zu reinigen und hygienisch einwandfrei, sie isoliert gegen Kälte und Lärm, neutralisiert Rauch und Gerüche und gibt dem Raum eine angenehme Akustik. Die Bedeutung, welche die Tapete als Wandbekleidung besitzt, wird durch die Tapetenindustrie ständig durch neue Kreationen und Spezialitäten unterstützt.

Die gewöhnlichen Tapeten sind im Leimfarbendruckverfahren hergestellt. Deren Lichtbeständigkeit hängt von der Qualität der verwendeten Farben und der genügenden, das Papier voll deckenden Grundierung ab. Billige Tapeten sind nicht voll gedeckt und vergilben rasch.

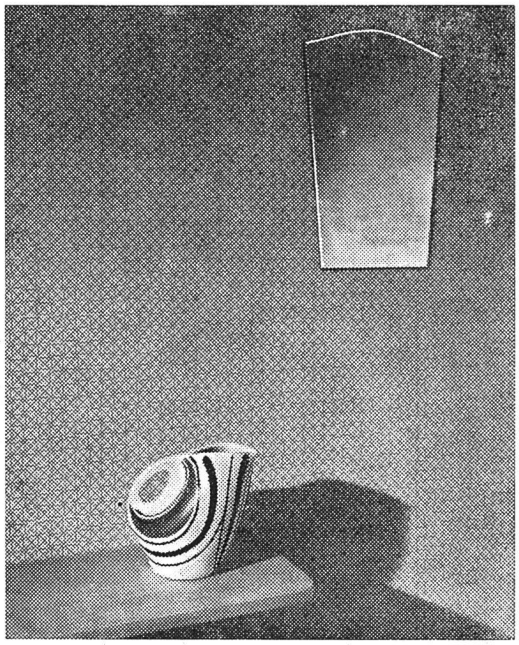
Handdrucke. Der Leimfarbendruck bringt die Farben am schönsten zur Geltung. Gepflegte Handdrucke können eigentliche Meisterwerke in Kolorit und Ausdruck sein.

Abwaschbare Plast- und Lacktapeten werden nach zwei Verfahren hergestellt. Entweder wird der Druck nachträglich mit einer wasserabstoßenden Schicht überzogen, die die Papiere gegen Schmutz unempfindlich und abwaschbar macht, oder den Druckfarben werden wasserabstoßende Materialien beigemischt, die die Tapeten nach genügender Trocknung wasserfest machen.

Voll abwaschbare Ölfarbentapeten. Die mit Ölfarben gedruckten Tapeten, sofern es sich um gute Markenerzeugnisse handelt, sind außerordentlich haltbar. Sie ertragen ohne weiteres die üblichen Desinfektionen und entsprechen höchsten hygienischen Ansprüchen.

Velourstapeten, Reisstrohpapiere, Prägetapeten und eine Reihe anderer Spezialitäten wurden besonders für die Bedürfnisse für feine und individuelle Wirkungen geschaffen.

Tekko sind die sehr widerstandsfähigen Tapeten mit metallenem Glanz und eleganter Wirkung.



Decors setzen sich aus verschiedenen Bahnen zusammen, die entweder ein geschlossenes Bild ergeben oder ein großzügiges Dessin wiederholen. Sie sind in außerordentlich dekorativen Akzenten in allen Stilarten erhältlich.

Der handwerkliche Druck geschieht nach verschiedenen Manieren und gestattet in den entsprechenden Möglichkeiten individuelle Kombinationen von Kolorit und Fond.

Allgemeines: Je nach Herkunftsland werden die Tapeten in ganz verschiedenen Maßen geliefert. Die Preise und die Berechnungen basieren auf der Normalrolle von etwa 3 Quadratmetern Nutzfläche.

Normaler Untergrund ist die trockene, glatte Gipswand, doch sind auch Holzfaserflächen tapezierbar.

Leichtere Papiere können im «Doppelschnitt» tapeziert werden, das heißt die Kanten überdecken sich etwa 2 mm. Bei schwereren Papieren und den meisten Spezialtapeten wird Grundpapier vorgeklebt und dann gestoßen tapeziert, daß die Kanten sich glatt zusammenfügen.

Alte Tapeten müssen in der Regel entfernt werden.

Tapeten-Märchen

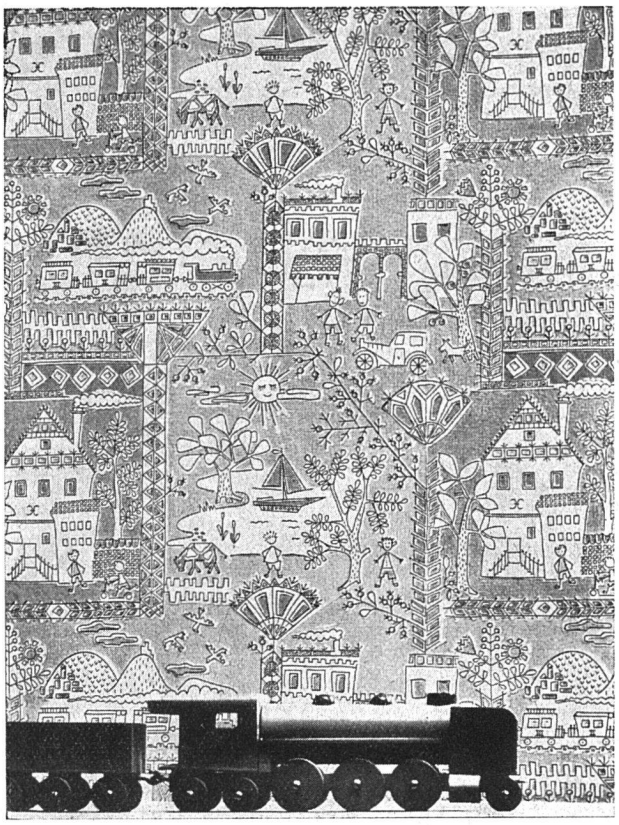
In Kassel steht ein stolzes Schloß – Schloß Wilhelmshöhe. Im sogenannten Weißensteinflügel geschieht Jahr für Jahr etwas Wunderbares. Immer am Geburtstag des Schloßbegründers, und zwar um Mitternacht zur Geisterstunde, fängt es an zu wispern und zu kichern. Bald tönt es laut, bald leise, als sei eine angeregte Unterhaltung im Gange. Nun, um Ihre Neugierde zu stillen – es sind lauter Tapeten, die einmal im Jahr, eben am Geburtstag des Schloßbegründers, reden dürfen. Tapeten aus allen Jahrhunderten – seit es Tapeten gibt! Denn der Weißensteinflügel des Schlosses wurde zum Fachmuseum der deutschen Tapetenwirtschaft ausgebildet.

«Wissen Sie überhaupt», sagte soeben eine moderne Tapete, die schrecklich eingebildet war, denn ihre Musterung zeigte Pferd, Stier, Katze und Gockel in einer wirklich großartigen Abstraktion und in einem hinreißenden Rhythmus auf die Fläche gezaubert, so daß man sofort in gute Laune versetzt wurde, wenn man sie betrachtete. Sie war sich ihrer unwiderstehlichen Wirkung restlos bewußt. «Wissen Sie überhaupt», sagte also die abstrakte Tapete zu einer neben ihr hängenden abwaschbaren Kollegin in einem fröhlichen Gelbton, «wie Tapeten entstanden sind?» «Nein», hauchte ihre Kameradin etwas beschämt. «Das dachte ich mir», meinte die Abstrakte von oben herab. «Wenn man abwaschbar ist, besitzt man eben lediglich eine praktische Veranlagung, aber keinerlei künstlerische Neigungen oder gar eine umfassende Bildung.» «Gehaben Sie sich nicht so», wurde die Hochnäsige von einer modernen Fasertapete, die ungeheuer vornehm wirkte in ihrem diskret silbergrün schimmernden Kleide, unterbrochen. «Obschon ich weder begockelt noch bekätzt bin und keinen Flächenrhythmus aufweise durch eine Musterung wie Sie, weiß ich natürlich sehr gut, daß das Wort Tapete vom lateinischen ‚tapetum' stammt. Alle gewirkten, gewebten, geknüpften und bedruckten Gewebe, die man an die Wände hing, auf die Tische oder auf den Boden legte, wurden bis ins Mittelalter hinein mit ‚Tapet' bezeichnet», wandte sie sich liebenswürdig an die schüchterne Abwaschbare. «Danke», erwiderte diese und fuhr fort, «ich habe erfahren, daß man heute in den englisch sprechenden Ländern die Tapete ‚Wallpaper' nennt, in Holland spricht man von ‚Behangsels', was ich besonders entzückend finde, und in Frankreich bezeichnet man die Tapete als ‚papier peint', was für Tapeten, die nicht bedruckt sind, sondern durch Prägung oder Aufstrich verdickter Farben eine mauerähnliche Wirkung erzielen, etwas komisch wirkt, nicht?»

Gekränkt wandte sich die Abstrakte ab, denn sie war beleidigt, daß ausgerechnet eine simple abwaschbare Tapete so viel wußte. Doch auch eine Leimdrucktapete mischte sich nun ins Gespräch. «Der Mensch besitzt seit Urzeiten das Bedürfnis, seine Unterkunft zu schmücken. Schon vor 20 000 und mehr Jahren ritzte er Zeichnungen in die Wände seiner Höhlen. Später behängte er sie mit Tierfellen, mit selbstverfertigten Geflechten aus Gräsern, Binsen usw. Wahrscheinlich haben nomadische Hirten zuerst den aus grober Wolle geknüpften Teppich benützt, um die Zelteingänge vor der Unbill der Witterung zu schützen, und den Teppich auch als Bodenbelag gebraucht. Schon Assyrer, Babylonier und Perser verwendeten geknüpfte Teppiche als bewegliche Wand zur Unterteilung der weiten Palasträumlichkeiten. In der römischen Zeit benützte man den Teppich schon allgemein als kostbaren und raumschmückenden Wandbehang.»

«Wie gescheit Sie sind», flüsterte bewundernd eine entzückend kleingemusterte Biedermeiertapete. «Bitte, erzählen Sie weiter.»

«Gerne», antwortete die Leimdrucktapete. «Als die feinen und kostbaren Gewebe aus Seide, Samt und Brokat aufkamen, wurden auch diese als Wandbehang im späteren Mittelalter zur Bespannung der Wände in den Dienst des Menschen zur Ausschmückung seiner Umgebung gestellt, natürlich nur in Burgen und Schlössern. Man verwendete hierzu jedoch auch schon den früh bekannten Zeugdruck auf Leinen und Wollgewebe. Zur Zeit der Renaissance bespannte auch der reich gewordene Bürger die Wände seines Hauses, um die einzelnen Zimmer farblich aufeinander abzustimmen. Es wurde Mode, für die Bezugstoffe der Möbel, die Dekoration der Fenster und die Bespannung der Wände das gleiche oder übereinstimmende Gewebe zu verarbeiten. In vornehmen Häusern mußte



der Kammerdiener über einen kultivierten Geschmack verfügen, weil er gleichzeitig den neu entstehenden Beruf des Tapezierers und Dekorateurs auszuüben hatte. Seit dieser Zeit unterscheidet man zwischen dem Begriff und der Bezeichnung Teppich, Tapisserie (Gobelin) und der Tapete. Im 15. Jahrhundert kam die flandrische Tapisseriekunst zu großer Blüte. Die Gobelins wurden an die Wand gehängt, während die Tapete auf der Wand befestigt wurde.»

Nun meldete sich eine prachtvoll goldschimmernde Ledertapete zum Wort. «Sie scheinen nicht zu wissen», meinte sie mit adeliger Würde, «daß man zur Zeit der Renaissance besonderen Gefallen an uns Ledertapeten bekundete. Die Maurer brachten außer unzähligen anderen Kunstfertigkeiten auch die Kunst der Lederveredelung nach Spanien. Schon im 11. Jahrhundert lieferte das Kalifat von Kordova verschiedenstes Gebrauchsgut aus vergoldetem und versilbertem Leder nicht nur nach ganz Spanien, sondern auch nach Frankreich und Italien. Denn die prunkvollen Einrichtungen zur Zeit der Renaissance bedingten einen eher ruhigen Wandhintergrund. Im Zeitalter des Barock mit seiner Prachtliebe erlebte die Ledertapete ihre Blütezeit. Sie ist übrigens Ihre Vorläuferin», wandte sie sich lächelnd an die moderne abwaschbare Tapete. «Ihre Herstellung verbreitete sich rasch über ganz Europa. Als das vorzüglichste Material galt Kalbsleder, dann folgten in der Rangordnung Ziegen- und zuletzt Schafleder. Eine strenge Zunftordnung verbot die Verwendung der Haut von zu jungen Lämmern. Die sorgfältig vorbereiteten Lederstücke wurden zuerst versilbert. Nach dem Trocknen wurde das Leder poliert, die Poren mit Eiweiß geschlossen und hierauf die Platte mit Goldglanz, das heißt mit einem vorwiegend mit Lilienblütenstaub gefärbten Lack von Hand bearbeitet und hierauf zum Trocknen an die Sonne gestellt. Bis ungefähr zum Jahre 1600 wurden die Platten mit einem Muster bedruckt, gepunzt und bemalt, später kam noch die Pressung hinzu. Durch diese kunstvolle Bearbeitung konnten wir Ledertapeten Jahrhunderte überdauern. Wir gehören zum alten Adel unter den Tapeten», schloß die Goldschimmernde ihre Chronik. «Aber Seidenstoffe und Brokate in ihrer Verwendung als Wandverkleidung haben die Ledertapete bis ins 19. Jahrhundert hinein überdauert», erklärte etwas hochmütig ein französischer Seidenbrokat, der zu Beginn des 18. Jahrhunderts in Lyon gewoben und dessen bezauberndes Dessin

von Lasalle entworfen worden war. «Ja, das stimmt», bekräftigte eine lustige Flocktapete, «aber auch wir, vom Geschlechte der Flocktapeten, stammen schon aus der Zeit des 17. und 18. Jahrhunderts, obschon wir natürlich nicht so vornehm sind, denn unser Grundmaterial besteht aus Leinwandbahnen, mit Ölfarbe oder mit Bronze vorgrundiert, die einen Aufdruck mit handgeschnittenen Holzformen erhielten, die mit einem zähen Klebstoff bestrichen waren. Diese Bahnen wurden dann in einem langen Kasten mit ‚Flock', einem gefärbten Wollstaub, bestäubt, der auf dem Leim haften blieb und so das Muster bildete. Es ist einwandfrei festgestellt, daß eine solche Flocktapete schon im Jahre 1560 hergestellt worden ist.»

«Wir wurden erst im 18. Jahrhundert ausgeführt und beliebt», meldete sich mit einem feinen Stimmchen eine liebreizende Chintz-Tapete zum Wort, hergestellt aus einem feinfädigen Kaliko-Gewebe, von Hand à la Chinois bemalt, das in der Mitte des 18. Jahrhunderts von den europäischen Tapetenmachern als neue Mode lanciert wurde.

«Im 18. Jahrhundert war die Wandbespannung aus Leinen eine der beliebtesten Wandverkleidungen», ließ sich jetzt eine farbenfreudige Rokokotapete vernehmen. «Wir wurden in Deutschland Wachstuchtapete genannt, weil ein Wachszusatz verwendet wurde, um den Grund länger geschmeidig zu erhalten. Künstler, wie Boucher, Fragonard in Frankreich, Nothnagel in Deutschland usw., ließen sich von den zarten Malereien der echten, von den ostindischen Kompanien eingeführten chinesischen Tapeten in ihren Entwürfen anregen.» «Aber erst wir Kattunpapiere können als Vorläufer der eigentlichen Papiertapete betrachtet werden», meinte eifrig ein kleines, vorwitziges Buntpapier, dessen Muster mit Zeugdruckmodeln auf den geschöpften Papierbogen gedruckt worden war. «Wir wurden für alles mögliche verwendet: zum Auskleiden von Schränken, Koffern, als Vorsatzpapier für Buchbinder, für Geschenkzwecke usw. Erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurde die eigentliche Papiertapete zu einem Modebegriff, entsprach sie dem Geschmack der damaligen Zeitgenossen.» «Und in unserer Zeit», meldete sich wieder die kleingemusterte Biedermeiertapete zum Wort, «wuchs das Interesse an der Papiertapete noch bedeutend. Sie war damals noch ein kunsthandwerkliches Produkt und wurde deshalb als Luxus bewertet.»

«Die Tapete ein Luxus – was für ein Unsinn!» ließ sich eine hypermoderne Öldrucktapete vernehmen. «Das Tapezieren der Wände ist doch heute jedermann erschwinglich. Je länger, je mehr werden ja sogar Küchen und Badezimmer mit uns Öldrucktapeten tapeziert, weil wir wasserunempfindlich sind und eine beschwingte Atmosphäre bewirken.»

«Ja, heute ist das etwas anderes, seit die Technik und die ständigen maschinellen Verbesserungen eine Massenherstellung ermöglichen. Man zählt gegenwärtig eine Tapetenproduktion von rund 15 000 verschiedenen Mustern», gab eine aus dem Jahre 1850 stammende Perlmutt-Tapete zu bedenken. «Zu unserer Zeit wurden Blumen und Tiere auf grundiertes und vorgedrucktes Tapetenpapier mit echtem Blattgold oder Silber im Heißdruckverfahren aufgeprägt und dann mit einer Ölfarbenglasur überzogen, wodurch wir diese schöne schillernde Wirkung erhielten.»

«Ach, darum heißen Sie Perlmutt-Tapete!» staunte eine Bildtapete aus der gleichen Zeitepoche. «Oh, Bildtapeten sind auch heute, im Jahre 1957, wieder modern», erklärte eine als «Romeo und Julia» bezeichnete Tapete. «Nur werden nicht mehr alle vier Wände eines Raumes, sondern es wird höchstens eine Wand mit einer Bildtapete bekleidet, manchmal fügt man lediglich eine einzige Bahn ein, um die gewollte Wirkung und Akzentgebung zu erzielen.»

«Man verwendet heute auch zweierlei Tapeten in einem Raum, uni und gemustert, aufeinander abgestimmt in der Farbe», meinte eine hellgrundige, zarte Streifentapete. «Und auch schwarze», rief eine anthrazitfarbene Unitapete dazwischen, «denn der schwarze Akzent ist heute ‚dernier cri'.» «Die Tapete hat heute sogar die Decke erobert», triumphierte eine kleingepunktete Lichtblaue.

«So, so», lächelte weise ein chinesisches Rollbild mit einer beglückend schönen Handmalerei auf Seide, einen Reiterzug (mit Lampions durch die Nacht reitend) darstellend.

Und in diesem Augenblick ertönte von der Turmuhr laut und hallend durch die Stille der Nacht ein dröhnender Schlag – und sofort verstummten die Tapeten aus alter und neuer Zeit.

Elsi Schindler

Qualitätstapeten für den genossenschaftlichen Wohnungsbau

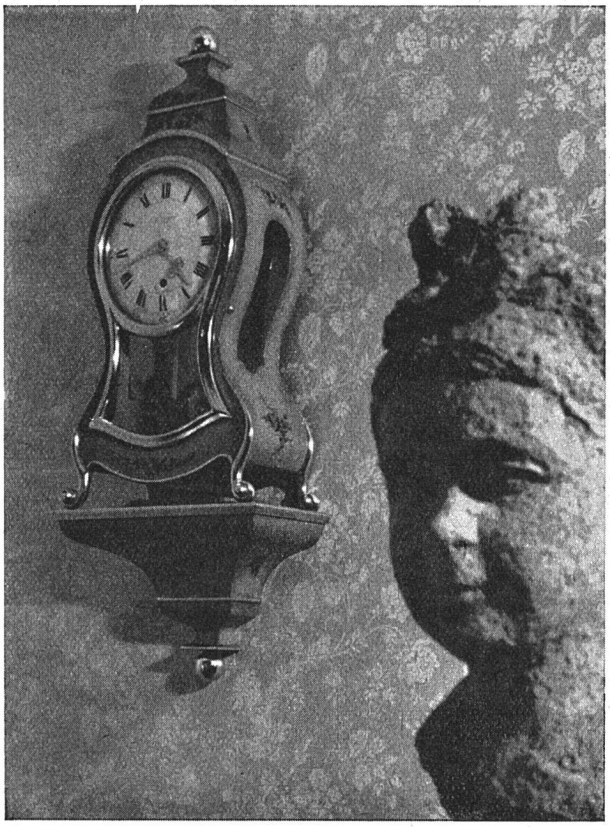
Die Tapete als Raumelement

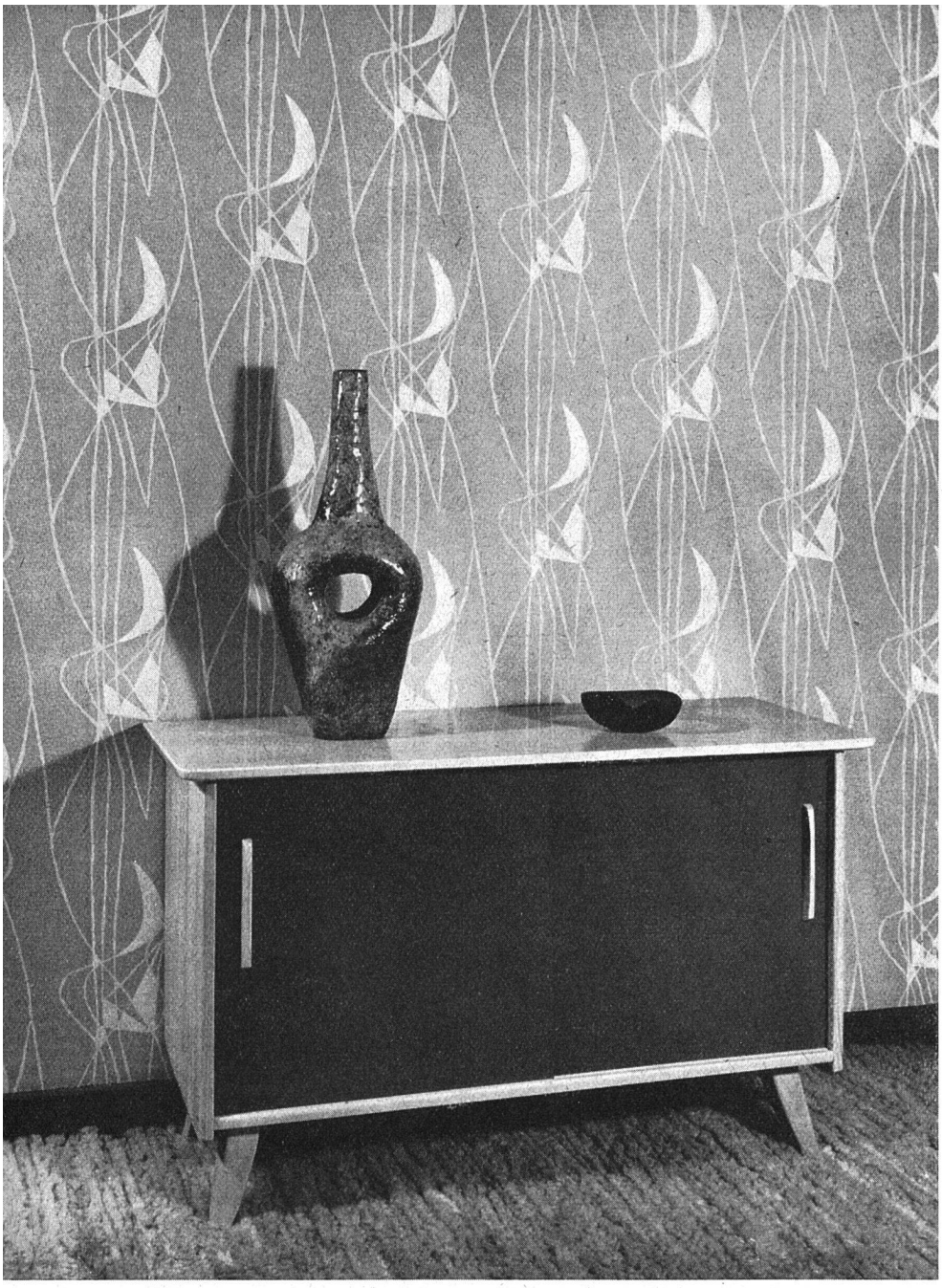
In der logischen Abwicklung der baulichen Vorgänge kommt das Tapetenproblem zuletzt. Nicht aber hinsichtlich der Bedeutung! «Last but not least» würde der Engländer einmal mehr sagen.

Tapete ist nicht nur Wandbekleidung; Tapete ist *das* Element, welches dem Raum Leben und Behaglichkeit verleiht, ihm sein besonderes Cachet vermittelt. Auch ist Tapete nicht kurzerhand bedrucktes Papier; weit mehr ist sie ein künstlerisches *Werk,* das auch bei industrieller Herstellung bodenständige Handwerksarbeit, Liebe zur Sache, viel Sorgfalt und Geduld erheischt.

Die Entwicklung der Tapete ist ein Stück Kulturgeschichte. Stile und Zeiten widerspiegeln sich in ihr. Charakterliche und psychologische Eigenschaften eines Volkes lassen sich aus den Geschmacksrichtungen, aus bevorzugten Genres, Dessins und Farben herausschälen. Rückschlüsse auf Lebensauffassung, wirtschaftliche, kulturelle, ja sogar seelische Verhältnisse und Empfindungen einer Bevölkerung lassen sich ziehen. Diese Tatsachen sind für die schweizerische Qualitätstapetenindustrie verpflichtend. In Oftringen werden mit subtiler und sorgsamer Präzisionsarbeit die beliebten, farbschönen, gediegen-wohnlichen Filmos- und Filmasana-Tapeten hergestellt.

Beispiel einer zeitlosen Filmos-Seidenglanztapete, besonders geeignet für größere Räume mit stilgerechter Möblierung





Dessin 2505 aus der Galban-Jubiläumskollektion

Die periodische Bereitstellung neuer Bemusterungen und Kollektionen stellt Probleme künstlerischer, architektonischer und wirtschaftlicher Art. In der Meinung, der Tapetenumsatz sollte durch eine raschere Erneuerung der tapezierten Wände belebt werden, verbreiten ausländische Fabrikantenverbände in letzter Zeit den Werbetext: «Tapeten machen die Mode mit.» Ist das richtig? Soll man zeitlosen, vorwiegend neutralen Mustern oder modischen, kurzlebigeren Mustern den Vorzug geben? Die schweizerische Industrie in Oftringen ist im Sinne einer seriösen Beratung ihrer Kundschaft der Ansicht, es müsse ein goldener Mittelweg beschritten werden.

Selbstverständlich sollen sich die Muster zeitgemäß und stilgerecht erneuern. Gerade im genossenschaftlichen Wohnungsbau ist es aber gewiß nicht im Interesse der Auftraggeber, wenn man der Tapete den Jahrgang ansieht. Die Tapete ist Selbstzweck, sie ist für den Raum gemacht und nicht der Raum für die Tapete. Diese Feststellungen betreffen den kuranten, täglichen Wohnbedarf. Für besondere Wünsche, für festliche Räume oder für nicht alltägliche architektonische Bedürfnisse stehen Filmos-Handdrucktapeten zur Verfügung, wobei als Neuheit jeder Architekt gegen bescheidene Mehrkosten eigene Entwürfe ausführen lassen kann.

Die Tapete — ein Qualitätsprodukt

Besondere Beachtung verdient die soeben herausgebrachte *Galban*-Kollektion «25», die aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Firma Galban AG, Burgdorf, kreiert wurde. Die Sujets wurden von jungen Künstlern in einem Wettbewerb entworfen. Die Motive und die Farbabstimmung sind großzügig gestaltet. Die Kollektion «25» bildet eine Bereicherung in der modernen, dekorativen Wandgestaltung. Die Kollektion weist zusätzlich 40 Unitöne auf, so daß dem Raumgestalter reiche Variations- und Kombinationsmöglichkeiten in die Hand gegeben werden. Trotz der betont künstlerischen Note, die die Tapeten aufweisen – sie sind zudem garantiert lichtecht und abwaschbar –, sind die Preise so, daß diese, eine neue Stilkonzeption beschreitenden Tapeten auch im Siedlungsbau Verwendung finden können. Sie verleihen dem Wohnraum eine eminent persönliche Note, was gerade auch im Siedlungsbau, wo viel «Uni-Formes» vorherrscht, wichtig ist. Der Architekt und Bauherr kann auf diese Weise dem Wohnungsmieter auf eine relativ billige Art behilflich sein und ihm die Möglichkeit zur Wahrung einer gewissen Individualität verschaffen.

Sanova-Tapeten. Hier handelt es sich ebenfalls um eine sehr gute, abwaschbare und lichtechte Tapete der Galban AG. Sie ist zudem schimmelfest, was eine Neuheit auf dem Gebiet der Tapetenfabrikation ist. Selbst wenn diese Tapete sehr feucht wird, können Schimmelpilze und Bakterien darauf nicht gedeihen. Bei der heutigen raschen Bauweise kommt dieser Eigenschaft große Bedeutung zu. Die Sanova-Tapeten weisen gefällige Muster und Farben auf, sind jedoch etwas neutraler gehalten, so daß sie den geschmacklichen Bedürfnissen einer breiteren Schicht entsprechen. Sie sind, gemessen an ihrer vorzüglichen Qualität, preislich sehr günstig. Auch weisen sie ein für die Verarbeitung günstiges Rollenmaß auf, so daß maximale Nutzung möglich ist. Die Rollen sind 10,5 m lang und 75 cm breit. Sanova-Tapeten werden immer mehr für den Siedlungsbau verwendet.

Es handelt sich hier um Qualitätstapeten, die höchsten Anforderungen sowohl in qualitativer Hinsicht (Strapazierfähigkeit) als auch in geschmacklicher Hinsicht (ausgewogene Farben, moderne Dessins) gewachsen sind.

Kurzer Überblick über die Fabrikationsmethoden

der Rafa- und Ombrecolor-Tapeten
(J. Strickler-Staub Söhne, Richterswil)

Das *Rohpapier* ist das Grundmaterial, dessen Beschaffenheit Qualität und Wirkung des fertigen Produktes wesentlich bestimmt. Zur Herstellung der Rafa-Tapete für intimere Räumlichkeiten wird ein Rauhfaserpapier in grober oder feiner Körnung verwendet. Die glatte, sehr widerstandsfähige Oberfläche der Ombrecolor-Tapete wird durch ein gewöhnliches maschinenglattes Papier erzielt.

Die *Farben,* Säcke mit dem Pigment (pulverisierter Farbstoff), bedingen eine besonders sorgfältige Lagerung. Knetmaschinen, ähnlich wie sie der Bäcker zur Bearbeitung des Teiges braucht, verarbeiten das Pulver unter Zusatz von Bindemitteln zu einer noch recht unregelmäßigen Teigmasse. Erst die Walzmaschine, in der die Farbmasse durch rotierende Walzen hindurchgepreßt wird, knetet

und reibt das Gemisch von Öl und Farbstoff zu einer homogenen Masse. Nach Zusetzung der je nach Farbton erforderlichen Buntstoffe ist der Herstellungsprozeß der Grund- oder Aufdruckfarben abgeschlossen. Hernach erfolgt im Laboratorium noch die Prüfung der Sprödigkeit und des Härtegrades der Farbe.
Maschinelle Herstellung der Tapeten. An langen Gestellen mit eng übereinander angebrachten Drahtauflagen vorbei, auf denen die noch feuchten Tapeten zum Trocknen liegen, gelangt man in den Maschinenraum. Eine Eigenkonstruktion, bestehend aus mehreren Walzen, Dutzenden von Rädern und Ketten birgt das durch jahrzehntelange Erfahrung gesammelte und gereifte Produktionsgeheimnis. In diesem Verfahren – so viel sei gesagt – wird das Rohpapier im selben Fabrikationsvorgang gleichzeitig mit Farbe belegt und bedruckt. Das Fertigprodukt, welches nun mit einem Farbbelag von 130 bis 200 g pro m² geschützt ist, gelangt unmittelbar nach Verlassen der Maschine mittels Seilzügen in die Trocknungsgestelle. Diese haben eine Länge von 50 Metern und bieten Tausenden von Metern Platz.
Handdruckverfahren. Bei dieser Herstellungsart werden die Dessins unter Verwendung von Handmodellen aus Holz und Metall an langen Tischen mit nicht zu unterschätzendem Kraftaufwand und mit größter Sorgfalt und Geschicklichkeit auf die fertige Grundtapete eingraviert. Die Handdruckmuster umschließen zwei Tendenzen: zeitlos oder jeweils vorherrschende modische Effekte. Die letzteren sind aus den speziell geschaffenen beiden Künstlerkollektionen «Exklusive» bekannt.
Die Tapeten Rafa und Ombrecolor sind die Endprodukte dieses Fabrikationsprozesses. Rafa ist eine Wandbekleidung, die durch ihre besondere Struktur infolge Rauh- oder Feinkorn eine eigenartige warme Fläche bewirkt und sich daher vor allem für die Gestaltung intimer Räumlichkeiten eignet. Ombrecolor hingegen wirkt durch die glatte Oberfläche neutraler und eignet sich daher vorzugsweise für Wohnsiedlungen, Hotels, Büros, Spitäler usw. Beide Fabrikate sind abwaschbar und lichtecht. Dazu zeichnen sie sich noch durch zwei weitere große praktische Vorzüge aus, nämlich: meterweise Lieferungen in 84 cm Schnittbreite. Dadurch ergeben sich eine speditive Verarbeitung und geringster Verschnitt.
Rationell, solid, praktisch, gediegen, diese vier hervorstechendsten Eigenschaften kennzeichnen die Strickler-Schweizer-Fabrikate.

Die waschbare Wandbekleidung

Im Wettstreit um die Gunst des Käufers hatte früher die Ölfarbe gegenüber den Tapeten den Vorteil, daß die damit behandelten Flächen abwaschbar waren. Aber die Tapetenfabrikanten blieben nicht müßig, und um die Jahrhundertwende brachte Salubra die Lösung des Problems: Ölfarbe in Rollen.
Salubra ist reinste, maschinell auf zähes, pergamentartiges Papier aufgetragene Ölfarbe. Sie entspricht qualitativ einem dreifachen Ölfarbanstrich. Hinzu treten die Vorzüge der Tapetendrucktechnik: durch den maschinellen Auftrag wird die Farbschicht viel enger und gleichmäßiger mit der Unterlage verbunden. Dieser gleichmäßige Farbauftrag und die im Fabrikationsverfahren angewandte hohe Pressung ergeben einen Wandbelag, dessen Widerstandsfähigkeit die eines direkten Wandanstriches bei weitem übertrifft. Zudem zeigt die Erfahrung, daß die Papierunterlage nicht nur die Bildung von Haarrissen, wie sie bei jedem direkten Wandanstrich vorkommen, verhütet, sondern auch isolierend gegen Kälte, Wärme und Schall wirkt und der Wand einen wirksamen Schutz bietet.
Seit mehr als 50 Jahren ist die Salubra AG, Basel, bestrebt, die sprichwörtliche Salubra-Qualität hochzuhalten und zu vervollkommnen, und als Ausdruck des Vertrauens in ihre Erzeugnisse hat sie als erste Firma die Fabrikgarantie für Lichtechtheit und absolute Waschbarkeit geschaffen.

Stets ist es auch ihr Anliegen gewesen, ihre Tapeten durch originelle und künstlerische Gestaltung der Muster und Farben dem Entwicklungsstand der neuzeitlichen Innenarchitektur anzupassen. Die Auswahl an modischen und konventionellen Mustern in verschiedensten Farbstellungen ist so vielseitig und reichhaltig und der Spielraum innerhalb der Preisklassen so groß, daß es schlechthin keinen Innenraum – die Decken inbegriffen! – gibt, für den Salubra nicht geeignet wäre.
Vor längerer Zeit wurde unter dem Begriff «Panzer-Salubra» eine besonders widerstandsfähige Wandbekleidung geschaffen. Panzer-Salubra beruht auf der Verwendung pastöser Farben, die im Trocknungsprozeß zu einer äußerst strapazierfähigen, hartgummiartigen Masse härten. Ursprünglich für Korridore und Treppenhäuser geschaffen, hat sich die Panzer-Salubra dank der außerordentlich großen Widerstandsfähigkeit längst auch in Wohnräumen, Büros, Hotels usw. Eingang verschafft. Die Rhythmik ihrer Oberfläche und gut ausgewogene Strukturen lassen die dekorativen Elemente im Raum voll zur Geltung kommen. Durch die große Stoßfestigkeit ist die Wand bestens geschützt, und eventuelle Beschädigungen der Tapeten können mit Reststücken durch jedermann – auch Nichtfachleute – einfach, rasch und spurlos behoben werden.

Eine reizvolle moderne Tapete aus der Salubra-Kollektion